



Historisches zu den Autobahnen

Nordstraße A7 und Saarverbindung A13



Variantenfindung Nordstraße A7

Der Verlauf des Teilstücks Luxemburg – Mersch der Nordstraße A7 wird durch das Gesetz vom 27. Juli 1997 bestimmt. Wie bei fast jedem größerem Straßenbauprojekt, waren der endgültigen Trassenfindung viele Varianten vorausgegangen. Ursprünglich sollte die Nordstraße bei Strassen an die Umgehung A6 der Stadt Luxemburg anschließen. Die Pläne der sogenannten Westvariante wurden jedoch nach Einsprüchen der Bevölkerung aufgeben und es entstand die Idee einer Alzettevariante, dessen Strecke durch das Tal der Alzette verlaufen sollte. Wegen dessen hohen Bebauungsdichte und da das Tal als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen ist, musste auch diese Variante aufgeben werden. Zurückbehalten wurde schließlich die sogenannte Ostvariante mit der Durchquerung des Gréngewald und dessen Orten mit den Flurnamen Grouff und Stafelter und dem Anschluss an die Autobahn A1 nahe Kirchberg.



Namen ihre Herkunft, Bedeutung, Hintergründe.....

Grouff



Der Tunnel Grouff durchläuft das Kuelent-Massiv, dessen Bergspitze mit einer Höhe von 428 m einer der höchsten Punkte des Gutlandes und somit auch des Gréngewald ist. Demzufolge hieß der Tunnel am Beginn der Planungen zur Ostvariante Kuelent und erhielt erst später den Namen Grouff, da er die gleichnamigen Quellenfassungen der Gemeinde Lorentzweiler durchläuft. Der Name Kuelent oder Kueleberg rührt daher, da auf dieser Anhöhe wahrscheinlich im 17. Jahrhundert Holzkohle für die Eisenverhüttung in Fischbach hergestellt wurde.

Seit dem Altertum ist die Herstellung von Holzkohle in Meiler bekannt. Hierbei setzten die Köhler – Arbeiter, deren Aufgabe es war, aus Holz Holzkohle herzustellen – Holzscheite in kegelförmigen Haufen (Meiler) um Pfähle, legten einen mit Reisig und Spänen gefüllten Feuerschacht an und schafften eine luftdichte Decke aus Gras, Moos und Erde. Im Feuerschacht wurde der Meiler entzündet, sodass der Verkohlungsprozess einsetzt. Nahe dem Kuelent befindet sich in einem Felsvorsprung die mysteriöse Grotte Fauteffels mit einem Umriss von etwa 9 x 5 Metern. Die Herkunft der Höhle wie auch deren Name ist umstritten. Auf der Anhöhe des Kuelent befinden sich neolithische Überreste und auch die benachbarten Felsen zeigen prähistorische Felszeichnungen. War die Höhle etwa von prähistorischen Menschen bewohnt? Dessen Name könnte eventuell vom französischen Wort „Faulde“ herrühren, welches den Standort für das Errichten des Meilers für die Holzkohleherstellung bezeichnet. Vielleicht war die Höhle im 17. Jahrhundert auch von Köhlern bewohnt? Erst Ende des 18. Jahrhunderts erhielt die Grotte ihren religiösen Charakter, da diese als Zufluchtsort während der Französischen Revolution galt, in dem man auch Messen zelebrierte. Gegen 1840 wurden der aktuelle Altar und die Statuen eingerichtet, sie stammen allesamt aus der zerstörten Kirche in Blascheid.



Stafelter

Zur Herkunft des Namens Stafelstein, mundtlich Stafelter, gibt es mehrere Versionen.

An der Wegekreuzung am Waldrand lag früher der sogenannte Stafelstein, ein großer flacher Stein in Tischform, an dem einst die Rechtsverhältnisse geregelt worden sein sollen.

Der Name kann auch daher rühren, dass früher an der hier vorbeiführenden wichtigen vorrömischen Straße ein Stapelstein oder Stapelplatz war, an dem Waren gehandelt wurden.

Der Name kann ebenfalls auf das lateinische Wort „Stabulum“ zurückgehen, dessen Bedeutung Herberge bzw. Stall ist. Vor etwa zwanzig Jahren wurden unterhalb der Grotte Schetzelklaus, am linken Ufer der dort entspringenden Schetzelbaach (Quelle der Weißen Ern), etwa einen Kilometer vom Stafelstein entfernt, Unterbauten einer gallorömischen Niederlassung entdeckt. Zweifelsohne war dies eine Herberge für die Reisenden mit ihrem Gespann. Nach Zusammenbruch des Römischen Reiches und der Ansiedlung germanischer Völker, könnten diese den Namen in Stafelstein umgewandelt und den Ort an die bekannte Wegekreuzung übertragen haben. Dieser markierte eine richtige Etappe, eine Stafel, wobei die natürliche Anhöhe den Reisenden eine Ruhepause ermöglichte.

Am Stafelter liegt heute eines der wenigen Häuser im ausgedehnten Waldmassiv des Gréngewald.

Der älteste Hinweis auf ein Haus bzw. einen Hof an dieser Stelle stammt aus einer Eintragung der „Administration des biens de la Cour Grand-ducale Luxemburg“ aus dem Jahr 1889. Das Haus war früher Wohnsitz eines in den Diensten des Großherzogs stehenden Försters und ein Treffpunkt für die Jagd. Später beherbergte das Haus ein Café und war lange Zeit ein beliebtes Ausflugsziel der Bewohner der Stadt Luxemburg und den Einwohnern aus den umliegenden Dörfern. Zurzeit wird das Haus Stafelter renoviert um später als Informationszentrum über den Gréngewald sowie als Ausgangspunkt für Wanderungen im größten zusammenhängenden Wald Luxemburgs zu dienen.



Variantenfindung Saarverbindung A13

Der Bau der Saarverbindung ab dem Kreuz Bettemburg wurde durch das Gesetz vom 31. Juli 1995 gestimmt. Die Trassenwahl und insbesondere die Überquerung des Grenzflusses Mosel unterlagen vielen Veränderungen. Zurückbehalten wurde schließlich die Überquerung bei Schengen, da das Moseltal hier am schmalsten ist. Die Variante Schengen beinhaltete selbst verschiedene Alternativen, wobei ab der Hochebene von Bürmeringen die Variante mit dem Bau eines Tunnels einer Länge von etwa 1.600 Metern, dem Markusberg Tunnel, zurückbehalten wurde.



Namen ihre Herkunft, Bedeutung, Hintergründe.....



Markusberg

Der Markusberg ist ein Weinberg an der Mosel in der Region Schengen, in der sich durch die zahlreichen Weinkellereien vieles um den Weinbau dreht. In Schengen beginnt die Luxemburger Weinstraße entlang der Mosel und auf dem Schengener Markusberg steht der Markursturm, der auf den Resten eines zum Schengener Wasserschloss gehörigen Turmes erbaut worden ist. Der Turm war 1936 von den Winzern aus Dankbarkeit über die erfolgreiche Neuanlage des Weinberges restauriert worden. Heute dient der Turm als Aussichtsturm und an dessen Turmkante befinden sich die Statue des Heiligen Markus sowie das fein gearbeitete Attribut des Markuslöwen. Dieses Werk stammt vom luxemburgischen Bildhauer und Erschaffer der „Gelle Fra“, Nicolas Joseph Claus Cito. Der Schutzheilige Markus wacht über die Weinberge, die sich auf 20 ha bis zum Ufer der Mosel ziehen und die die Bezeichnung Markusberg tragen. Der Schengener Markusberg ist bekannt für seinen Weißen Burgunder oder Pinot Blanc. Mit einem solchem Wein wurde am 14. Juni 1985 an Bord des Fahrgastsschiffes „M.S. Princesse Marie-Astrid“ auf das Schengener Übereinkommen angestoßen, dessen Verträge freien Reiseverkehr ohne Zoll und Schlagbäume ermöglichten. Hier trafen sich im symbolträchtigen deutsch-französisch-luxemburgischen Dreiländereck die politischen Vertreter aus Deutschland, Frankreich und den BeNeLux-Staaten zur Unterschrift bei einem Glas Moselwein. Ein Dorf mit gerade einmal 500 Einwohnern hat somit Geschichte gemacht und ist Symbol geworden für ein freies Europa ohne Grenzen. Der gleichnamige Tunnel auf der Saarverbindung tangiert den Markusberg, durchquert ihn aber nicht. Trotzdem wurde dessen Name gewählt, da er Sinnbild für den Moselwein ist und die Region ein Stück europäische Zeitgeschichte darstellt. Seit nun mehr als 25 Jahren steht das kleine Moseldorf für die Vision eines freien, prosperierenden Europa. Inzwischen sind 28 Länder dem Schengener Abkommen beigetreten, alle Mitgliedstaaten der EU, ausschließlich Großbritannien und Irland, sowie die assoziierten Staaten Norwegen, Island und die Schweiz.

